

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Vier apokryphische Bücher aus der Zeit und Schule des R. Akiba

Rosenthal, F.

Leipzig, 1885

Die Apokalypse Baruch

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4962

DIE APOKALYPSE BARUCH.¹⁾

I.

Dieses Buch ist für uns wegen seiner Stellung zum vierten Buche Esra und durch die Vergleichung damit von besonderer Wichtigkeit. Die Aehnlichkeit zwischen denselben in Ausdruck, Gedankengang und auch in der Disposition ist so augenfällig, dass an einer Abhängigkeit des einen von dem anderen und an einer Benutzung des einen von beiden bei Abfassung des anderen nicht zu zweifeln ist. Dieses wurde bereits von Langen²⁾ durch Aufzählung der gleichen Phrasen in diesen beiden Büchern unumstösslich dargethan. Wir fügen nur noch hinzu, dass die Disposition in sieben Visionen ebenfalls an Esra erinnert, und dass die in Esra IV von uns oben als eine Reminiscenz des R. Jochanan b. Sakkai und seiner fünf Schüler erkannte Eigenthümlichkeit auch in Baruch sich wiederfindet. Denn auch Pseudobaruch berichtet seine Offenbarungen fünf mit Namen aufgeführten Weisen (C. 5). Unter den Kritikern besteht

¹⁾ Von Ceriani in Monumenta sacra et profana Tom. I. fasc. 2 1866 in lateinischer Uebersetzung und daselbst V. 2 1871 auch syrisch herausgegeben. Darnach Fritzsche im Anfang zu Libri apocr. v. t. 1871 lat.

²⁾ Langen: Commentatio quo apocalypsis Baruch a. s. p. c. illustr. Bonn 1867, p. 6 ff.

daher auch nur ein Streit darüber, welchem von beiden die Priorität zukomme, und welches von beiden als ein späteres Produkt und gewissermassen als Nachahmung anzusehen wäre. Mit der bei weitem überwiegenden Anzahl der Kritiker¹⁾ entscheiden wir uns für die Ursprünglichkeit Esra's IV und für die spätere Entstehung und Anlehnung Baruch's an Esra, und zwar aus Gründen, die sich aus unserer weiteren Abhandlung ergeben werden.

Es ist dieselbe Frage, welche Pseudoesra und Pseudobaruch bewegt, und dieselbe Klage wird von Beiden in gleicher Weise geführt. Wie in Esra, so erregt auch in Baruch der Anblick des leidenden Israels und des zerstörten Jerusalems den quälenden Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes und die Klage über das schwere Geschick seines Volkes. „Wir können nicht begreifen“, so ruft auch Baruch, „wie du unser Schöpfer seiest. Als die Welt noch unbewohnt war, da sprachest du, einen Menschen zu bilden zum Herrn deiner Werke, damit wir erkennen, dass der Mensch nicht wegen der Welt, sondern die Welt wegen des Menschen geschaffen sei. Und nun sieh! Die Welt, die unsertwegen geschaffen wurde, bleibt, während wir, um derentwillen die Welt geschaffen wurde, dahinschwinden“ (C. 14). „Wärest du (das gottlose Babylon²⁾) glücklich und Sion noch in seinem Glanze, so wäre dies für uns ein grosser

¹⁾ Nur Schürer: Lehrb. der neut. Ztg. p. 542 ist für die Priorität Baruch's und für die Abfassung desselben bald nach der Zerstörung durch Titus. Gegen ihn sind Langen in der angef. Schrift, Wieseler: Stud. u. Krit. 1870 p. 288, Renan: Les évangiles p. 517, Hausrath: NTZG. IV p. 88 und Dillmann in der Real-Encyclopädie von Herzog, Plitt und Hauk, Artikel Pseudepigraphien des A. T. Der Hauptgrund Schürer's für die Posteriorität Esra's, dessen grössere künstlerische Reife, wird von Dillmann als ein Beweis des Gegentheils angesehen.

²⁾ Unter Babylon versteht auch Baruch, wie Esra, Rom.

Schmerz, dass du Sion gleich sein solltest. Doch jetzt ist unser Schmerz grenzenlos und unser Seufzen ohne Mass, weil du glücklich und Sion trostlos ist. Wo ist der Richter darüber? Und wem sollten wir unsern Unfall klagen?“ (C. 11.)

Wie in den Fragen und Klagen, so stimmen sie auch wesentlich in den Hoffnungen überein auf eine glänzende Zukunft Israels in der Zeit des Messias, dessen unmittelbar bevorstehende Ankunft sie beide in gleicher Weise erwarten und nur in verschiedenen Bildern und Visionen erfahren und prophezeien. Uns scheint daher auch weniger das Gleiche und Aehnliche in den beiden Büchern, als vielmehr die Verschiedenheit und die wesentliche Abweichung des Pseudobaruch von Pseudoesra besonders bemerkenswerth. Esra IV hat die Theodicee zum Hauptgegenstande. Damit verbindet er allerdings seine Verkündigung der demnächst zu erwartenden Ankunft des Messias; aber man merkt es dem Buche bei einer genauen Lectüre an, dass diese nicht den einzigen Zweck desselben bildet. Pseudoesra ist nicht nur ein eleganter Schriftsteller und ein Meister des Stils in seiner Weise, sondern er ist auch ein Denker und ein kenntnissreicher Mann. In der Adlervision zeigt er seine Bekanntschaft mit der Geschichte der römischen Kaiser, wie er uns auch sonst seine Belesenheit in den Schriften seines Volkes und seine Bekanntschaft mit den Lehren und Sprüchen der Weisen seines Volkes deutlich offenbart.¹⁾ Ihm war der scheinbare Widerspruch der Wirklichkeit in

¹⁾ Ueber den Vorwurf des Anachronismus, den man Esra IV macht, dass es Esra 30 Jahre nach Zerstörung der Stadt in Babylon auftreten lässt, siehe oben S. 71 Note 1. Zur Milderung des offenbar bewusst und aus Tendenz begangenen Anachronismus wird Esra daselbst auch Salathiel genannt. Der Vater Serubalals aber lebte wirklich um diese Zeit.

den traurigen Geschicken Israels mit seinem biblischen Glauben an die vergeltende Gerechtigkeit Gottes eine selbstständige und tieferste Frage, über die er mit Eifer nachgedacht und die er in seiner Weise auch erschöpfend behandelt hat. Diese nimmt daher auch einen verhältnissmässig breiten Raum in den Dialogen Esra's mit dem Engel Uriel ein, während die tröstenden Ansprachen an das Volk in Esra fast verschwindend sind. Freilich will auch Esra auf das Volk wirken und es zu seiner Pflicht zurückführen¹⁾; aber es ist doch nur eine sehr geringe Anzahl, für deren Zukunft er etwas hofft. Denn Uriel verkündet es ja wiederholt dem darob so sehr bestürzten Propheten, dass es nur Wenige seien, welche errettet werden, nur eine geringe Anzahl der dem Esra Aehnlichen, und dass die strenge Gerechtigkeit am Ende an dem Untergange der Frevler sogar ihre freudige Genugthuung habe.²⁾ Die Errettung Israels und der wenigen Gerechten geschieht auch nicht durch Menschenhand, sondern nur durch Gott allein. Die Geretteten spielen dort überhaupt eine sehr passive Rolle, und selbst der Messias siegt nicht durch seine Macht, sondern durch ein Wunder. „Er wird sie ohne Mühe vertilgen durch die Plage, die dem Feuer gleich.“³⁾ Er hat daher auch nur an die Wenigen, an die ihm Aehnlichen sein Wort gerichtet, an „die Weisen des Volkes“ und nicht, wie er ausdrücklich sagt, damit es von „Würdigen und Unwürdigen“ gelesen werde.⁴⁾ Nur den Weisen seines Volkes wollte er zunächst seine Gedanken und Hoffnungen zum Troste überliefert haben, das was ihn selbst in ernstesten Stunden des Brütens und

¹⁾ Vergl. Esra IV C. 14 V. 27 ff.

²⁾ Das. C. 4 V. 36, das in der Vulgata fehlende Stück, C. 8 V. 1 ff. u. a. O.

³⁾ C. 13 V. 8, vergl. ferner C. 6 V. 6 u. a. O.

⁴⁾ C. 14 Ende.

Nachdenkens den Armen der Verzweiflung entrissen hatte. Nur bei diesen konnte er auf eine volle Empfänglichkeit und auf ein richtiges Verständniss für seine tiefere Betrachtung, für seine vornehme Ausdrucksweise und namentlich für die auf eine genauere Geschichtskennntniss gegründete Adlervision rechnen.

Darin zeigt sich uns aber der wesentliche Gegensatz, in welchem die Apokalypse Baruch zu dem vierten Buche Esra steht. Pseudobaruch ist ein Mann aus dem Volke und er will auf das Volk wirken, von dessen vereintem Handeln er mit den Sturz des verhassten Roms und die messianische Zeit erwartet. Für ihn ist die Frage der Theodicee von untergeordneter Bedeutung, nur ein Mittel zum Zweck, und von der er auch nur zur Bekräftigung seiner Verkündigung Gebrauch macht. Pseudobaruch ist kein Mann von vielem Wissen, und er ist selbst in den heiligen Schriften seines Volkes nicht genug belesen¹⁾; aber er ist mit den Traditionen und Sagen seines Volkes doch wohlvertraut, und er versteht einen volksthümlichen Ton anzuschlagen, der sehr zu Herzen dringt. Ebenso bedürfen seine Visionen zu ihrer Erklärung keine besonderen Vorkenntnisse; die Bilder sind schlicht, einfach, volksthümlich und ihre Erklärung ist leicht und verständlich. Das vierte Buch Esra hat er genau gelesen und von demselben alles das in seinem Buche aufgenommen, was seinem Zwecke dienlich schien, hie und da mit einer ostentativen Correctur, soweit es mit der Volksstimmung und mit der seitdem veränderten Meinung der herr-

¹⁾ Auf den historischen Schnitzer im Anfang, die 25 Jahre Jochonja's hat bereits Langen p. 2 aufmerksam gemacht. Seine Erklärung mildert den Irrthum, ohne ihn zu beseitigen. Ebenso ist die bald höhere, bald gleiche Stellung Baruch's gegen Jeremia unhistorisch. Dasselbe zeigt sich in den 9^{1/2}, anstatt 10, Stämmen, die er sich jenseits des Flusses denkt.

schenden Schulen im Widerspruche war. Denn auch mit diesen, den Hauptlehrern seiner Zeit, stand er in Verbindung, zum mindesten hat er ihre agadischen, volksthümlichen Vorträge mitangehört, wofür wir zahlreiche Beweise erbringen werden. Pseudobaruch unterscheidet sich im Ganzen auch dadurch von Pseudoesra, dass die Exhortationen in der Form von Monologen, Gebeten und Ansprachen an das Volk einen besonders breiten Raum einnehmen, womit er in einem langen Briefe auch noch die $9\frac{1}{2}$ Stämme jenseits des Flusses bedenkt.¹⁾ Ferner auch dadurch, dass seine verkündigten zukünftigen Freuden mehr sinnlicher Art sind, als die vielleicht dem gewöhnlichen Volke weniger zusagenden mehr spiritualistischen des Pseudoesra.

Darin stimmt Baruch mit Esra überein, dass die ausgleichende Gerechtigkeit Gottes sich in der Zukunft offenbaren werde. Wie dieser so kündigt auch Baruch: „Siehe, Tage werden kommen und es werden geöffnet die Bücher, in welche die Sünden aller Sünder eingezeichnet sind, und ebenso die Schatzkammern, in denen die Gerechtigkeit aller Gerechten aufbewahrt ist (C. 24). Diese Zeit ist nicht mehr lange, sie kommt bald. „Sieh“, das ist das Zeichen! Wenn Stumpfsinn die Bewohner der Erde erfasst, wenn sie in viele Nöthen und grosse Qualen gerathen, und wenn sie in ihren Nöthen sprechen: Gott hat die Erde vergessen; dann, wenn die Verzweiflung am höchsten, erscheint die Zeit (C. 25). Die Nöthen und Qualen werden hierauf beschrieben und in zwölf Theile eingetheilt, welche aufgezählt werden (C. 27). Diese werden auch weiter (C. 70) beschrieben, aber mit dem einschränkenden Zusatz, dass das heilige Land allein davon verschont bleiben wird (C. 71). Das Mass aber und die Berechnung jener Zeit sind zwei Theile,

¹⁾ S. C. 10, 11, 12, 21, 31, 32, 44—46, 48, 54, 77—86.

Wochen von sieben Wochen (C. 28). Diese schrecklichen Vorzeichen des Messias werden überall auf der ganzen Erde von allen empfunden werden; aber hierauf beginnt der Messias sich zu offenbaren. Behemot und Livjathan dienen den Erretteten zur Speise. Auch die Erde liefert einen zehntausendfachen Ertrag. Jeder Weinstock wird tausend Reben und jede Rebe tausend Trauben tragen, jede Traube wird tausend Beeren und jede Beere einen Kor Wein bringen.¹⁾ Dabei führt ein Hauch Gottes jeden Morgen Jedem den Duft köstlicher Früchte zu, und am Abend träufeln die Wolken den Thau der Gesundheit. Ausserdem steigt auch der Vorrath des Manna herab zu einem reichlichen Genusse (C. 29). Hierauf erfolgt die Zeit der Auferstehung Aller, die in der Hoffnung auf die Ankunft des Messias entschlafen sind. Und zu jener Zeit werden die Behältnisse der gerechten Seelen geöffnet. Hervorgehend aus denselben, erscheint die Anzahl der gerechten Seelen wie zu einem Geiste verbunden, und die ersteren werden sich freuen, und die letzteren werden nicht betrübt sein. Die Seelen der Gottlosen aber werden bei diesem Anblicke vor Schmerz vergehen, indem sie erkennen, dass die Zeit des Gerichts und des Verderbens für sie gekommen (C. 30).

Diese Schilderung der zukünftigen Zeiten stimmt im Allgemeinen wohl mit Esra IV überein, aber die Differenz im Einzelnen ist doch höchst bemerkenswerth. Die geöffneten Bücher werden auch in Esra IV verkündet. Ebenso ist kein wesentlicher Unterschied in den Vorzeichen des Messias. Hier ist nur die Ver-

¹⁾ Diese Stelle hat bereits bei Papias, der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts lebte, in seinen Träumereien vom tausendjährigen Reiche Aufnahme gefunden (Irenaeus V, 33), was von Schürer, Langen, Renan und Dillman als Beweis für die jedenfalls frühere Abfassung der Apok. Bar. angeführt wird.

schonung des heiligen Landes von den Plagen bei Baruch im Gegensatz zu Esra sowie die Bestimmung des Masses und der Dauer der messianischen Vorzeichen *duae partes hebdomades septem hebdomadum* hervorzuheben.¹⁾ Ebenso bildet die sinnliche Schilderung der zukünftigen Genüsse der Erretteten, welche bei Esra mehr geistiger Art sind²⁾, eine nicht unwesentliche Differenz. Wohl wird auch in Esra gelegentlich des Leviathan und Behemot Erwähnung gethan: *et servasti ea, ut fiant in devorationem quibus vis et quando vis* (VI, 52); allein in seinen Schilderungen der Zukunft finden sie keine Stelle. Endlich ist aber auch noch als neu bei Baruch festzuhalten, dass nur diejenigen an der zukünftigen Welt der Auferstehung und des Messias theilnehmen, welche in der Hoffnung auf dieselben entschlafen sind.

Der mehr sinnliche Charakter in den Ankündigungen der Zukunft zeigt sich auch in der Auferstehungslehre Baruchs. Nach Esra tritt die Auferstehung erst nach dem Ende dieser Welt ein, nach dem Tode des Messias und aller Menschen auf Erden und nachdem die Welt zu ihrem früheren Stillschweigen zurückgekehrt ist. Nachher beginnt die neue Welt mit dem Tage des Gerichts und der Auferstehung der Todten. Die Seelen der Gerechten, hervortretend aus ihren Behältnissen, und die herumschweifenden Seelen der Gottlosen erscheinen vor Gott. Diese werden zur Strafe des Feuers verurtheilt und zum quälenden Anblick des Lohnes der Gerechten; den Gerechten aber leuchtet der Glanz Gottes. Ihr Angesicht wird leuchten wie die Sonne und glänzen wie der

¹⁾ S. C. 28.

²⁾ Vergl. C. IV V. 28 ff. und das ganze ausgemerzte Stück in Esra IV.

Sterne Licht, das nie aufhört.¹⁾ Ihr höchster Lohn aber besteht darin, dass sie das Angesicht dessen sehen, dem sie im Leben gedient haben und von dem sie die Herrlichkeit empfangen (C. 7 V. 29 ff.). In jener neuen Welt der Seelen und Geister ist für Esra kein Raum für sinnliche Gestalten und grobsinnliche Genüsse. Nach Baruch hingegen geschieht die Auferstehung in der Gestalt, in welcher die Todten auf Erden gelebt haben, und mit ihren Körpern, damit sie von den Lebenden erkannt werden. Erst nachher tritt die Verwandlung ein. Während die Gottlosen zu schattenhaften Gestalten dahinschwenden, werden die Gerechten Engeln gleich (C. 51). Der Messias aber stirbt nicht, sondern sitzt auf dem Throne für ewig in Frieden, während die anderen Menschen nach einem Leben im Glücke und in Freuden wohl sterben werden, nur nicht vor der Zeit (C. 73).

Wie diese sinnlichen Darstellungen mehr für das Verständniss des gewöhnlichen Mannes berechnet sind, so sind auch die Bildervisionen in Baruch, in denen er das Nahen der göttlichen Gerechtigkeit kündigt, volksthümlicher und leichter verständlich. Diese beginnen, nachdem Baruch in einer Ermahnung an das Volk die Bemerkung vorausgeschickt, dass Sion erst nach der zweiten Zerstörung wieder aufgebaut und für ewlg geschmückt wird (C. 32). In dem Bilde eines mächtigen Waldes, der weite Strecken bedeckt, erscheint dem Propheten zuerst die römische Herrschaft. Vom Schatten dieses Waldes wird die Wahrheit verdunkelt, und das Innere desselben ist die Zuflucht und der Sammelplatz für die wilden Thiere, für alle Schlechtigkeit und Bosheit in der Welt. Dieses Reich, welches als das vierte Weltreich der Vision

¹⁾ Eine Anspielung auf Daniel 12, 3.

Daniels bezeichnet wird, ist weit schlimmer als alle seine Vorgänger. Dem gegenüber erblickt er das messianische Reich Israels im Bilde eines Weinstocks, unter dem sanft und ruhig eine Quelle sprudelt, deren Wasser aber gegen den Wald hin fließt. In der Nähe desselben verwandelt dieses sich in einen mächtigen Strom, der den Wald entwurzelt. Vom Walde ist nur noch eine Zeder übrig, der letzte Fürst und der von seinen bereits vernichteten Schaaren allein noch übrig gebliebene Führer, wie Gott dem Baruch dies näher erklärt (C. 40); auch diese wird niedergeworfen. Zu dieser wendet sich hierauf der Weinstock sprechend: Bist du nicht die Zeder, die von dem Walde der Bosheit übrig geblieben. Du bemächtigest dich dessen, was nicht dein ist, ohne Erbarmen zu haben mit dem, was dein war; du wolltest die Herrschaft über die Fernen, und die sich dir nahten, hieltest du in den Netzen deiner Gottlosigkeit. Du überhobest dich stets als könntest du nicht entwurzelt werden. Nun ist deine Stunde gekommen. Nun gehe auch du, Zeder, und folge dem Walde, der vor dir dahingegangen. Werde zum Staube, gemengt mit dem Staube der früheren. Und lieget vereint in Nöthen und ruhet unter Qualen, bis deine letzte Zeit kommt, wo du zu grösseren Qualen wiederkehrst (36). Hierauf wird die Zeder vom Feuer ergriffen, während der Weinstock wächst und das ganze Feld im Umkreise voll von unverwelklichen Blumen prangt (37). Der seiner eigenen Gottlosigkeit und der Gottlosigkeit seines Heeres wegen gestrafte Führer wird vom Messias getödtet, während die Herrschaft des Messias sich ausbreitet in Ewigkeit bis ans Ende der verderblichen Welt und bis zur Erfüllung der vorher verkündeten Zeiten.¹⁾

¹⁾ C. 40 V. 3: *erit principatus ejus stans in saeculum, donec finiatur mundus corruptionis, et donec impleantur tempora praedicta.* Diese

Rosenthal, Vier apokryphische Bücher.

Diese Vision Baruchs erinnert offenbar an die Adlervision Esra's. Den Adler Esra's vertritt hier der Wald und die letzten Schwingen die letzte Zeder, und wie der Löwe dort, so spricht hier der Weinstock. Allein an Einfachheit und Volksthümlichkeit wird die Vision Esra's von der des Baruch weit übertroffen, zumal das Bild des Weinstocks für Israel ein im alten Schrifthum wie bei den zeitgenössischen Lehrern oftgebrauchtes war.¹⁾

Ebenso dient die folgende Vision Baruch's von der aus dem Meere aufsteigenden Wolke, aus welcher 12 Wasser abwechselnd helles und dunkles Wasser herabströmen, zu einem leichten und lebhaften Ueberblick der Geschichte der Vorfahren.²⁾ Das helle Wasser bedeutet die Herrschaft der Gerechten, das dunkle die der Gottlosen.

Die sechs dunkeln Wasser bedeuten: Adam, Egypten, die Verleitung Israels durch die Amorrhäer, Jerobeam und Isebel, Manasse, die Zerstörung Sions durch die Chaldäer; die sechs hellen hingegen: Abraham, Mose, David und Salomon, Ezechia, Josia, die Zeit des zweiten Tempels. Deren Laster und Tugenden, deren Strafe und Lohn erfahren eine lebendige Darstellung. Nach diesen zwölf Gewässern erscheint ein überaus dunkles Wasser mit Feuer gemengt. Das ist der Zwischenraum zwischen der Zeit des zweiten Tempels und der Ankunft des Messias, eine Zeit voll Schandthaten, der Kriege, der Herrschaft der Schlechten, des

Einschränkung der Herrschaft des Messias aber ohne eine bestimmte Zeitabgrenzung wie bei Esra C. 7 V. 28, ist im Widerspruche mit C. 73 V. 1: *et sederit in pace in aeternum super throno regni sui*, u. a. O.

¹⁾ Jesajas 5, 1 ff. Hosea 10, 1. ψ 80, 9. Vergl. Chullin 92^a: ר' אליעזר המודעי אומר גפן זה ירושלים.

²⁾ Die Vision in C. 53. Die Erklärung derselben durch den Engel Ramiel in C. 55—74.

Unglücks und Erdbebens. Die Erde scheint ihre Bewohner verschlingen zu wollen. Nur das heilige Land allein beschützt seine Bewohner. Hierauf fährt der Messias wie ein Blitz in die Welt, um sie zu reinigen. Alle Völker der Erde, welche Israel bedrückt haben, fallen durch sein Schwert, während die anderen von ihm verschont werden. Mit einer nochmaligen glänzenden Schilderung eines paradiesischen Lebens auf Erden zur Zeit des Messias schliesst die Erklärung dieser Vision. Alle Leiden, Krankheiten, Mühen und Arbeiten haben ein Ende. Kein frühzeitiger Tod, und keine Geburtswehen mehr, und die Thiere leben einträchtig mit den Menschen. Reichliche Ernten ohne Anstrengung, schöne Häuser ohne Mühen. Kein Hass, kein Neid, keine Rache und keine Ungerechtigkeit auf Erden. Der Blitz (Messias) aber ist von zwölf Flüssen umgeben, welche aus dem Meere steigen, den vereinten zwölf Stämmen Israels.

Abgesehen von den formalen Differenzen gegen Esra IV haben wir aber von den bereits angedeuteten sachlichen noch folgende besonders hervorzuheben. Zunächst haben nach Esra IV die Heiden ausnahmslos keinen Antheil an der zukünftigen Welt¹⁾, während nach Baruch alle diejenigen, welche Israel nicht bedrückt haben, sich des Schutzes des Messias erfreuen. Ferner wird dem Messias bei Esra eine weniger aktive Rolle in dem Kampfe gegen die Heiden zugeschrieben als bei Baruch.²⁾ Endlich hat Esra auch nicht die günstige Ausnahmestellung des heiligen Landes für die der Ankunft des Messias vorangehende Leidenszeit.

Die Hoffnung auf die Rückkehr der 10 Stämme

¹⁾ S. Esra Visio IV C. 13 V. 25 ff. Dagegen Baruch C. 72.

²⁾ Vergl. Esra Visio III C. 7 V. 26 ff. und Visio VI das. mit Baruch C. 39 V. 7 ff., C. 70 V. 9, C. 72.

oder $9\frac{1}{2}$ Stämme¹⁾ von jenseits des Flusses haben Esra und Baruch gemeinsam als Erfüllung der Prophezeiung Jesaja's 11, 12; allein bei Baruch scheint darauf ein besonderes Gewicht gelegt zu sein, als wenn diesen Stämmen auch eine besondere Mission vorbehalten wäre. Ein besonderes Schreiben, 9 Kapitel umfassend (78—86), ist diesen gewidmet, ein gleiches hat Baruch auch an die Juden in Babylon gerichtet.²⁾ Jenes enthält einen Abriss der wesentlichen Gedanken des Buches.

„Eingedenk der früheren Liebe dessen, der uns geschaffen und der uns zwar züchtigte, aber niemals hasste“, und wohl wissend, dass das Band gemeinsamer Abstammung alle zwölf Stämme verbindet, liegt es Baruch sehr am Herzen, auch diese seine Brüder wegen des vielen Unglücks, das sie getroffen, zu trösten und sie zu ermahnen, dass sie die Gerechtigkeit des göttlichen Gerichts anerkennen, das die Gefangenschaft über sie zu ihrem Wohle verhängte, damit sie ihrer Väter würdig werden. „Denn grösser als eure Leiden waren eure Sünden.“ Auch ihren nach ihrer Wegführung durch Salmanassar zurückgebliebenen Brüdern ging es wegen ihren Sünden schlecht, indem die Stadt und das Heiligthum durch Engel zerstört³⁾,

¹⁾ Esra C. 13 hat hier das Richtige: 10 Stämme, während Baruch C. 77 und 78 $9\frac{1}{2}$ Stämme hat. Letzteres ist eine falsche Reminiscenz Jos. 22, 10. Vergl. oben S. 76 Note 1.

²⁾ S. C. 77 V. 17 und C. 85 V. 7.

³⁾ Vergl. C. 6—8. Von den vier Engeln, welche den Tempel mit Fackeln in Brand steckten, wird in Jalkut zu Jeremias 20, 7 anonym berichtet. An C. 10 V. 18: „*vos autem, sacerdotes, sumite claves sanctuarii et projicite in altitudinem coeli et date eas Domino, et dicite: custodi domum tuam tu*“ erinnert ebenfalls eine Stelle Jalkut zu Jesaja 21. Nur wird das hier als Thatsache berichtet: שְׁנוּ רְבוּתֵינוּ כִּשְׂחָרֵב ב' הָמָּה מָה עָשׂוּ פְדָחֵי כְהוֹנָה שְׂבָאוֹתָו דּוּר נִתְקַבְּצוּ כְתוּת וּמִפְתַּחְתּוֹת הָעִירָה וְהַמִּקְדָּשׁ בִּידֵם וְאָמְרוּ לִפְנֵי הַקַּיְבָּה רְבוּנוֹ שֶׁל עוֹלָם הוּאִיל וְלֹא זָכִינוּ לַחַיּוֹת גּוֹבְרִים לִפְנֵיךְ הָרִי מִפְתַּחְתּוֹת שֶׁלְךָ מְסוּרוֹת לְךָ וּזְרָקוֹם כֻּלָּנוּ מִעֲלֶה

und hierauf sammt den Einwohnern den Feinden überliefert wurden. Doch endlich wird der Höchste eilends die Zeit des Gerichts über die Heiden herbeiführen wie die Zeit des Glückes, der Wiedervereinigung Israels im heiligen Lande und der Auferstehung der Todten. Diese Prophezeiung des Guten werde eben so sicher in Erfüllung gehen, wie das Unglück, welches einst Mose wegen ihrer Sünden verkündet hatte, voll und ganz in Erfüllung gegangen ist. Was ist aber die gegenwärtige und vergängliche Welt gegenüber der grossen und dauernden Herrlichkeit der zukünftigen! Hier ist weder das Uebel ein volles Uebel, noch das Gute ein volles Gute. Nehmet euch daher weniger zu Herzen das vorübergehende Uebel der Gegenwart als das wirklich Gute, das euch dauernd bevorsteht. Der Tag der Bestrafung des Uebels, welches euch die Feinde zugefügt, ist nahe. Die Zeichen der Zeit sprechen dafür. Die Jugend der Welt ist vorüber¹⁾, die Kraft der Schöpfung erschöpft. Der Eimer ist nahe der Cisterne, das Schiff dem Hafen, die Reise ihrem Ziele und das Leben seinem Ende.

„Wir sehen die Menge der Heiden im Glücke, obgleich sie gottlos handeln“, so fährt Pseudobaruch in seinem Briefe an die Stämme fort, „aber ihr Glück gleicht dem Dunste. Wir sehen sie in Reichthum, obgleich sie Unrecht thun, aber dessen Dauer ist die eines Tropfens. Wir sehen die Festigkeit ihrer Stärke, aber diese hat den Werth des Speichels. Wir betrachten den Glanz ihrer Grösse, obgleich sie die Gebote Gottes nicht beobachten; aber diese geht vorüber wie der Rauch Nehmet euch daher dies nicht zu

¹⁾ C. 85 V. 10: „*juventus enim saeculi praeteriit et vigor creaturae jam consumptus est.*“ Eine Wiederholung eines mit origineller Ausführung behandelten Satzes in Esra C. 5 V. 48. Beides erinnert an Jalkut zu Genesis 15, 12 tradirt im Namen des R. Eleasar b. Arach.

Herzen. Lasset uns abwarten. Alles geht in Erfüllung, was uns verheissen wurde. Halten wir uns nicht auf bei dem Anblicke der Freuden dieser Völker. Nehmet euch in Acht, dass ihr nicht ausgeschlossen seiet von dem Antheil an beiden Welten, hier Sklaven und dort gequält zu sein. Seid vielmehr eingedenk Sions, des Gesetzes, des heiligen Landes, eurer Brüder und eurer Väter, und vergesset nicht die Feste und Sabbate. Theilet diesen Brief und die Ueberlieferung des Gesetzes euren Kindern mit. Und flehet und betet geziemend und fleissig mit ganzer Seele, dass Gott sich euch wieder zuwende“

Dieser eindringliche Brief an die 10 Stämme und ein dem ähnlicher an die Juden in Babylon mit der nachdrücklichen Erinnerung an das Band gemeinsamen Glaubens und gemeinsamer Abstammung und der Ermahnung, Sions, des Gesetzes, des heiligen Landes, der Brüder und Väter eingedenk zu sein — scheint mehr als ein Ausdruck jener allgemeinen Hoffnung auf eine dereinstige Wiedervereinigung aller Stämme Israels zu sein. Hierin ist eine bestimmte Tendenz und dafür ein entsprechender, politischer Hintergrund zu suchen. Davon haben wir uns auch bei Feststellung der Entstehungszeit unseres Buches leiten zu lassen.

II.

Für die Entstehungszeit unseres Buches haben wir nach oben und nach unten (*a quo et ad quem*) zwei Grenzen, die absolut nicht überschritten werden können. C. 32 verkündet Baruch dem versammelten Volke, dass Jerusalem (nach der ersten Zerstörung durch Nebukadnezar) wiederum werde erbaut werden. „Aber dieser Bau werde nicht bleiben, sondern ebenfalls wieder zerstört werden. Und dann werde die Stadt eine Zeit lang wüste bleiben, bis sie schliesslich in Herrlichkeit

erneuert und auf ewig gekrönt werden wird.“ Darnach ist dieses Buch jedenfalls nach der Zerstörung durch Titus im Jahre 70 geschrieben worden. Die äusserste Grenze nach unten ist andererseits durch Papias gegeben, der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts lebte und der unser Buch bereits gekannt hat.¹⁾ Wir haben also die Entstehungszeit unseres Buches nur innerhalb dieses festbegrenzten Zeitraums zu suchen.

Nach oben wird für die Zeitbestimmung unseres Buches das Verhältniss desselben zu Esra IV zunächst den Ausschlag geben, da die Abfassung des letzteren in der Zeit Nerva's uns bereits feststeht. Ewald, Langen, Hilgenfeld, Wieseler, Renan, Hausrath und Dillmann stimmen durch Vergleichung der Anlage und des Stils in beiden Büchern und aus ästhetischen Gründen für die Priorität und Originalität Esra's während Schürer allein aus denselben Gründen für die Priorität Baruch's ist. Für uns sind es besonders zwei Gesichtspunkte, welche für die spätere Zeit der Abfassung Baruch's entscheidend sind, und zwar erstens die Stellung desselben zum Christenthume und zweitens die zu den tonangebenden Lehrern des Judenthums.

In Esra haben wir oben, ganz so wie bei dem von Esra bevorzugten Lehrer Elieser, noch so manche intime Verbindungen, namentlich mit dem ursprünglichen Judenchristenthume erkannt. Im Gegensatze zu diesen reflektirt aber Baruch eine fortgeschrittenere Zeit, in welcher wohl noch manche Fäden aus beiden Lagern ineinandergreifen, aber nur mehr als eine unwillkürliche Erinnerung des früheren Zusammenhangs und Verkehrs, als aus bewusster innerer Uebereinstimmung. Im innersten Wesen streben vielmehr Judenthum und Christenthum bereits mächtig und bewusst aus-

¹⁾ S. oben S. 78 Note 1.

einander. So klingen zwar in Gedanken und Redewendungen unseres Buches noch so manche Reminiscenzen der Offenb. Joh. und des Ev. Matth. hindurch¹⁾, als ein Zeichen des Vorhandenseins noch einiger Beziehungen zu den Judenchristen; allein im Wesen zeigt doch unser Buch bereits eine sehr starke Erweiterung der Kluft zwischen denselben, eine weit stärkere, als wir sie bei Esra wahrgenommen haben. Dies zeigt sich uns zunächst in der demonstrativen Modification der in Esra IV noch mehrfach betonten Anschauung von der Erbsünde, welche zugleich eine demonstrative Ablehnung dieser in der christlichen Kirche fundamental gewordenen Lehre sein sollte. Dieser Lehre von der Erbsünde Adams gegenüber betont vielmehr Pseudobaruch die persönliche Verantwortlichkeit jedes Einzelnen mit den Worten: Adam ist keine Ursache ausser für seine Seele allein; von uns aber ist jeder ein Adam für seine Seele.²⁾ Eine andere Stelle scheint mir aber ganz besonders gegen die Judenchristen gerichtet zu sein. Diese verkündet nämlich die nahende Strafe denen, welche früher dem Gesetze unterworfen waren, nachher aber abwichen und sich mit dem Samen der vermischten Völker vermengten, und zwar im Gegensatze zu denen, welche sich dem Samen desjenigen Volkes angeschlossen, welches sich von den anderen

¹⁾ Die Stellen hat Langen das. p. 4 ff. sämmtlich zusammengestellt.

²⁾ C. 54 V. 19: *non est ergo Adam causa, nisi animae suae tantum, nos vero unusquisque fuit animae suae Adam.* Vergl. Renan p. 525. Dass Adams Sünde nur den vorzeitigen Tod, aber nicht auch die Vererbung der Sünde zur Folge habe, betont B. noch scharf das. V. 15: *„si enim Adam prior peccavit et attulit mortem super omnes immaturam; sed etiam illi qui ex eo nati sunt unusquisque praeeparavit animae suae tormentum futurum, et iterum unusquisque ex eis elegit sibi gloriam futuram“.* Damit ist noch C. 7 V. 3, C. 23 V. 4 in Uebereinstimmung, wo ebenfalls nur der Tod als Folge Adams bezeichnet wird. S. dagegen Schürer p. 547. Vergl. auch Ep. an die Römer 5, 12—21.

abgesondert hat.¹⁾ Wie unter den Letzteren mit Sicherheit die Proselyten zu verstehen sind, so scheinen mir mit den Ersteren die Judenchristen gemeint zu sein. Darin spricht sich aber bereits jener entschiedene Gegensatz aus, welchem R. Gamliel aus dem Bewusstsein seiner Zeit heraus auch in den öffentlichen Gebeten einen scharfen Ausdruck gegeben.²⁾ Unser Buch steht also nahe an jenem Wendepunkte, an welchem die dauernde Scheidung des Judenthums und Christenthums sich endgiltig vollziehen sollte. Dieser Wendepunkt trat aber erst nach der Zeit Nerva's und Esra's IV, und zwar unter Hadrian ein.³⁾

Doch bevor wir das Verhältniss Baruch's zu den jüdischen Lehrern und ihren Lehren prüfen, scheint es noch angemessen, zuvor auch die Grenze nach unten genauer zu bestimmen. Später als in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts kann also unser Buch, wie bereits gesagt, nicht entstanden sein. Dann muss es aber auch nicht nur vor dem hadrianisch-barkochbaischen Kriege, sondern auch vor dem tragischen Ausgange des trajanischen Krieges gegen die Parther und noch vor dem Vertilgungskriege, den Lusius Quietus und Marcius Turbo gegen die aufständischen Juden in

¹⁾ C. 42, 45: „*illi qui antea subjecti fuerunt et postea recesserunt et se commiscuerunt semini populorum permistorum, horum tempus prius est, et alta cogito; et eorum qui antea nescierunt et postea noverunt vitam et commisti sunt semini populorum, quod se segregavit, horum tempus prius, alta cogito.*“ Unter den „vermischten Völkern“ sind doch nicht die Heiden, sondern die Samaritaner zu verstehen. Diejenigen, die sich vom Gesetze, dem sie früher unterworfen waren, lossagten und nun sich mit den Samaritanern vereinigten, können nur die Judenchristen gewesen sein. Vergl. auch Tosefta Berachot C. 3 Ende, wo, ganz so wie hier, die *מינים* = Judenchristen den Gegensatz von *גרים* = Proselyten bilden.

²⁾ Berachot 28^b, s. auch jer. Taanit II, 2.

³⁾ S. Joel, Blicke etc. I p. 15 ff., II p. 89 ff., ferner Renan, Les évangiles p. 517, Note 2.

den Euphratländern, Cyrene, Egypten und Cypem geführt haben, also vor dem sogenannten polemos schel Kitos (Ende 116)¹⁾ abgefasst worden sein. Dafür spricht zunächst der Umstand, dass für diese grossen und für die Juden so furchtbar blutigen Ereignisse sich in unserem Buche nicht die geringste Andeutung findet. Bei einem so jüdischnational denkenden Manne, wie der Verfasser unseres Buches unbedingt einer war, wäre es doch kaum denkbar, dass derselbe so schwerwiegende Ereignisse hätte mit Stillschweigen übergehen können, welche in der Erinnerung seiner Zeit unter allen Umständen noch überaus schmerzhaft und lebendig waren. Ferner erwähnt unser Buch ausdrücklich eines Briefes, welchen Baruch, ähnlich dem an die 10 Stämme, auch an die Juden zu Babylon gesandt habe.²⁾ Dieses weist also jedenfalls auf die Zeit vor der beinahe völligen Vernichtung der Juden in Babylon durch Quietus. Dagegen hat ein anderes Ereigniss, welches im Verhältniss zu den genannten für unseren Verfasser jedenfalls von untergeordneter Bedeutung hätte sein müssen, in unserem Buche wohl eine Stelle gefunden. Es ist dies das grosse Erdbeben, welches Syrien am 13. December 115 heimsuchte, die Stadt Antiochia in einen Trümmerhaufen verwandelte und viele Menschenopfer forderte, wovon aber Palästina, schon nach dem Schweigen der jüdischen Quellen darüber zu urtheilen, sicherlich verschont geblieben war. Dieses Erdbebens während des trajanischen Kriegszuges gegen die Armenier und Parther wie der Verschonung des heiligen Landes thut Baruch in folgender Weise Erwähnung: *et erit, quicumque evaserit a bello, in terrae motu morietur, et qui evaserit a terrae motu in igne comburetur et qui evaserit ab igne in fame deficiet..devorabit enim omnis*

¹⁾ Grätz, Gesch. Bd. 4 p. 125.

²⁾ C. 77 V. 12 u. 17, C. 85 V. 6.

*terra habitatores suos. terra autem sancta miserabitur super suos et proteget habitatores suos illo tempore.*¹⁾

Unsere Apokalypse wird also nicht lange nach diesem Erdbeben entstanden sein, etwa im Jahre 116. Gegen Ende dieses Jahres brachen die furchtbaren Aufstände der Juden in Cyrene, Egypten, Cypem, Babylon und den Euphratländern aus, hinter dem Rücken des nun zum Rückzuge gezwungenen Kaisers. Von der erregten Stimmung und der leidenschaftlichen Erwartung des Messias, welche sich um diese Zeit sämtlicher Juden „wie eine Raserei“ bemächtigte, giebt auch unsere Apokalypse ein entsprechendes Bild. Damit hängen auch die langen Briefe an die 10 Stämme, deren Wohnsitz man sich jenseits des Flusses bei den Parthern dachte, und an die Juden zu Babylon zusammen. Von diesen erwartete Pseudobaruch eine besondere Mitwirkung bei dem Werke der Befreiung vom Römerjoch. Deshalb ermahnt er dieselben auch so eindringlich, eingedenk zu sein des Bandes gemeinsamer Abstammung und des gemeinsamen Glaubens mit ihren Brü-

¹⁾ C. 70 V. 8—C. 71 V. 1. Ebenso wird C. 17 V. 7 unter den Plagen, welche unmittelbar vor Ankunft des Messias über die Welt kommen, genannt: *terrae motus et terrores*. Renan p. 521 Note 2 bezieht das Ganze auf den tragischen Schluss, den der trajanische Kriegszug in Asien gefunden, und findet daher in unserer Stelle einen Beweis, dass Palästina im „polemos schel Kitos“ verschont geblieben. Von dem für die Juden so schrecklichen Ausgang dieses Krieges weiss aber unser Buch noch nichts — vergl. S. 90 — und kann daher auch nicht wissen, dass Palästina davon verschont geblieben. Die Verschonung des heiligen Landes von den Verheerungen des Krieges bezieht sich also auf die ersten Kriege des Trajan in den Euphratländern gegen Parther und Armenier, welche im Frühjahr 114 begonnen hatten. Von diesen wurde Palästina sicherlich verschont. In der Hauptsache aber bezieht sich dieser Bericht auf das Erdbeben, welches vorher genannt wird. Schon der eigenthümliche Ausdruck: *terra autem sancta miserabitur super suos* weist auf eine Verschonung der Bewohner des heiligen Landes von einer Erdrevolution.

dern, Sion, das heilige Land, ihre Brüder und Väter nicht zu vergessen. In der Gewissheit, dass auch viele heidnische Völker, so die Parther, Armenier und noch viele andere Stämme in den Euphratländern Verbündete der Juden in dem bevorstehenden Kampfe des Messias gegen Rom sein werden, verkündet er auch allen Völkern, welche Israel nicht bedrücken, einen Antheil an der nahenden und rasch herbeieilenden Welt des messianischen Heils. Also findet auch dieser Fortschritt von Esra IV zu einer mehr humanen Anschauung in Baruch in den veränderten Verhältnissen seine volle, historische Begründung. Mit dieser Zeitannahme stimmt auch „das Mass und die Berechnung der Zeit“ überein, welche Baruch für die schlimmen Vorgänge vor Ankunft des Messias angiebt.¹⁾

¹⁾ C. 28: *mensura autem et supputatio temporis illius* (der vorhergeschilderten, schlimmen Zeit vor Ankunft des Messias) *erunt duae partes hebdomades septem hebdomadum*. Diese sieben Wochen wollen sich sicherlich an die danielischen (Daniel C. 9, 25) anschliessen, welche dort bis zur Ankunft des Messias ער משיח נגיד reichen sollen. Wir halten daher Wieseler's Auffassung dieser Stelle in Baruch (theol. Studien und Kritiken 1870 p. 288) für die richtige, dass diese sieben Wochen nämlich Jahrwochen bedeuten und von der Zerstörung des Tempels bis zu der von Baruch erwarteten Ankunft des Messias zu zählen sind. 70-49 würde also auf das Jahr 119 hinweisen. Die zwei Wochentheile aber bedeuten die letzten der sieben Jahrwochen, welche für die eigentlichen Vorzeichen der Ankunft des Messias bestimmt sein sollen. Diese müssten demnach mit dem Jahre 105 beginnen. Deshalb braucht aber unsere Apokalypse nicht, wie Wieseler meint, um 105 schon entstanden zu sein. Im Gegentheil scheint Pseudobaruch nach seinen vielfach zutreffenden Schilderungen dieser Kriegszeit einen sehr grossen Theil dieser letzten zwei Wochentheile schon hinter sich zu haben. Diese letzten zwei Wochentheile haben für ihn bloss um 105 bereits begonnen. Das ist die Zeit des trajanischen Krieges mit den Daciern, welche bekanntlich von den Parthern unterstützt wurden. Dieser Krieg hat also ganz gewiss auch einen bedeutenden Rückschlag auf die Stimmung der Völker in Asien geübt. Erst am Schlusse dieser zwei letzten Wochentheile im Jahre 119 erwartet Baruch die Ankunft des Messias.

III.

In dieser Zeitbestimmung für die Abfassung unseres Buches werden wir auch bestärkt, wenn wir sein Verhältniss zu den Lehren und Sprüchen der tonangebenden Lehrer der Schule zu Jabne prüfen.

Bei der Anlehnung unseres Buches an Esra IV ist es selbstverständlich, dass die Lehren und Gedanken Elieser's, dieses von Esra so sehr bevorzugten Meisters, auch hier noch vielfach vertreten sein müssen. So theilt Baruch ebenso wie Esra mit Elieser die Erwartung der Wiederkehr der zehn Stämme. Dieselbe hat sogar bei Baruch eine viel schärfere Betonung und, wie es scheint, eine höhere und praktische Bedeutung. Diese Erwartung mochte übrigens auch Akiba, der spätere Gegner Eliesers, um diese Zeit noch getheilt haben. Diese Erwartung mochte derselbe viel-

Das Buch muss also vor 119 abgefasst worden sein. Eine Analogie für diese Berechnung bietet Jalkut zu Genesis § 76: ר'אליעזר בן עזריה אומר: מכאן אתה לומד שאין מושלן של ארבע מלכויות הללו אלא יום אחד מיומו של הק'ב'ה' א"ל ר'אליעזר בן ערך בדבריו . . . חוץ משתי ידות שעה. Diese Stelle ist allerdings einer nicht sehr zuverlässigen Quelle, den Pirke der. Elieser, entnommen, wo dieselbe aber nur im Manuskript und in der alten Ausgabe, nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Halberstam, aber nicht in der gewöhnlichen Warschauer Ausgabe, offenbar durch Eingriff der Censur, zu finden ist. Nichtsdestoweniger scheint diese Stelle schon durch die Analogie Baruch's Anspruch auf eine gewisse Authentie zu haben. Die sieben Jahrwochen bedeuten übrigens auch in Baruch einen Gottestag. Vergl. C. 48 V. 13: *apud te autem horae sicut tempus et dies sicut generationes*. Nach Esra IV aeth. C. 6, 11 ist der Gottestag des Gerichts eine Jahrwoche. Von dem Gottestage glaubt aber Baruch ebenso wie der erwähnte Eleasar b. Arach, dass zwei Theile seiner Wende in Abrechnung zu bringen sind, zwei Theile der sieben Jahrwochen nach Baruch, für die Vorzeichen des Messias, zwei Theile einer Stunde nach El. für die Ankunft des Messias. Die gegenwärtige Fassung in P. der. El., welche nach Zunz's Berechnung (GDV. p. 277) auf das achte Jahrhundert weist, dürfte eine veränderte und der späteren Zeit tendenziös angepasste sein.

mehr erst nach dem sogenannten polemōs schel Kitos, nach den Blutthaten des Quietus an den durch ihn beinahe vertilgten, aufrührerischen Juden in den Euphratländern und nach den geographischen und ethnischen Erfahrungen, welche Akiba auf seinen Reisen in entfernte Länder¹⁾ nach jenem Kriege gemacht hatte, als eitel aufgegeben haben.²⁾

Als neue Anklänge an die Worte Elieser's könnte man allenfalls noch zwei Stellen in Baruch ansehen. Die Worte *neque quidquam habemus nunc praeter Fortem et legem ejus* erinnern an eine ähnliche Klage in dem Munde Elieser's.³⁾ Ebenso erinnern die Worte: *si essent membra mea ora et capilli capitis mei voces neque ita possem reddere tibi laudem*, an die auch von Elieser beliebte hyperbolische Redeweise.⁴⁾

Sonst sind es aber doch mehr R. Josua, dessen hohes Ansehen um diese Zeit des trajanischen Krieges bezeugt ist⁵⁾, und R. Akiba, mit deren Lehren unser Buch die meiste Uebereinstimmung zeigt.

Mit Josua und zwar im Gegensatze zu Elieser und Esra IV stimmt Baruch in der wichtigen Lehre überein, dass alle Völker, welche an den Frevelthaten der Heiden gegen Israel nicht theilgenommen, einen Antheil am messianischen Reiche der Zukunft haben, oder wie Josua sich ausdrückt, dass auch die Gerechten unter den Heiden einen Antheil an der zukünftigen Welt haben.⁶⁾

¹⁾ S. Grätz, Gesch. d. J. Bd. 4 p. 148.

²⁾ Synhedrin 110^b.

³⁾ Sota 49^b oben: על מי יש להשען על אבינו שבשמים.

⁴⁾ Midrasch r. zum Hohenliede C. 1 Schlwg. לר"ח: ר' אליעזר אומר: אם יהיו כל הימים Vergl. dagegen Akiba das.

⁵⁾ S. Grätz das. p. 142 ff.

⁶⁾ Ap. B. C. 72, 2: *et veniet tempus Messiae mei et advocabit omnes gentes et ex eis vivificabit et ex eis interficiet . . . ff.* Vergl. damit Tosefta Synhedrin C. 13 die Worte Josuas: יש צדיקים באומות שיש להם חלק לע"הב. Die entgegengesetzte strenge Ansicht vertritt das. Elieser.

Ebenso dürfte die mit Esra im Widerspruch stehende Meinung Baruch's von der ewigen Dauer des messianischen Thrones auf einen solchen in den Kreisen der Schule zu Jabne und besonders Gamliel's herrschend gewordenen Glauben zurückzuführen sein.¹⁾

Am meisten aber zeigt sich doch der Einfluss der volksthümlichen Lehren Akiba's, dessen Mitwirkung auch bei dem Aufstande der Juden unter Trajan von Renan²⁾ wohl mit Recht vermuthet wird, auf unser Buch. Wie Esra IV sich als ein Schüler Elieser's zeigt, so folgt Baruch mit besonderer Vorliebe den Inspirationen des für eine nationale Wiedergeburt Israels unter den Tannaïm am meisten schwärmenden und thätigen Akiba.

Bei dem Anblicke des Wohlergehens der Heiden und des Glückes von Babylon (Rom) erinnert sich Baruch an das zerstörte Jerusalem, und wird in seinem Innersten darüber tief betrübt.³⁾ Allein er tröstet seine Zeitgenossen, indem er ihnen zuruft: „Erinnert euch, wie Moses einst, Himmel und Erde als Zeugen gegen euch anrufend, gesagt hat, dass ihr zerstreut werdet, wenn ihr das Gesetz verwerfet, dass ihr aber wieder eingesetzt werdet, wenn ihr es beobachtet Und nun hat euch das getroffen, was Moses vorhergesagt, da ihr das Gesetz verlassen habt. So aber sage ich euch, nachdem ihr gelitten habt, dass ihr

¹⁾ Baruch 73, 1: *et erit postquam humiliaverit quodcumque est in mundo, et sederit in pace in aeternum super throno regni sui.* S. dagegen Esra IV, 7, 28—29 und oben p. 64 u. 81. Damit stimmt auch das Gebet *וְלִירוּשָׁלַיִם* die 14. der aus der Schule Gamliel's hervorgegangenen 18 Benedictionen überein.

²⁾ Les évangiles p. 515.

³⁾ C. 11, 1. Die Klage Baruch's über das Glück Babylons und das Unglück Israels erinnert an die Klage der mit Akiba vereinten Weisen bei dem Anblicke Roms. Sifre zu Deuter. § 43. Editio Friedmann p. 81*. Vergl. darüber den belehrenden Aufschluss Darmstetters: *Notes épigraphiques* etc. in *Revue des études Juives* I, 41.

Alles, was euch von Gott bestimmt und aufbewahrt ist, erhalten werdet, wenn ihr euren Willen nach dem richtet, was euch gesagt würde.“¹⁾ In ähnlicher Weise tröstete aber auch Akiba seine trauernden Genossen bei dem Anblick des glänzenden Lebens der Hauptstadt Roms und der Verwüstung Jerusalems: Wie die Prophezeiung des Propheten Uria, des Unglücks über Jerusalem in Erfüllung gegangen, so wird auch die des Propheten Sacharja, dass Jerusalem wieder erstehen werde, sich erfüllen.“²⁾

Ebenso stimmt aber auch unser Buch in der Abweisung der angeborenen oder ererbten Sündhaftigkeit der Menschen mit R. Akiba, und zwar im Gegensatze zu R. Elieser und Esra IV überein.³⁾ Die Meinung der Letzteren als in Uebereinstimmung mit dem Apostel Paulus haben wir bereits oben kennen gelernt. Denen gegenüber vertritt aber R. Akiba die absolute Freiheit des menschlichen Willens und dessen Fähigkeit, sich von der Sünde frei zu halten. Alles ist vorhergesehen, aber die Freiheit ist gegeben.⁴⁾ Denn es ist ein Vorzug des Menschen, ein Zeichen der göttlichen Liebe, dass er im Ebenbilde Gottes geschaffen wurde, ja ein Zeichen besonderer Liebe, dass ihm kundgethan wurde, im Ebenbilde Gottes geschaffen zu sein.⁵⁾ Unter den „fünf, für welche es keine Verzeihung gebe“, zählt Akiba auch den, der in einer reinen Umgebung sündigt.⁶⁾ Nur müsse man sich vor Zorn und vor der

¹⁾ C. 84, 2 ff.

²⁾ Sifre das., Makkoth Ende: שמחתי בשם שנתקיימו דברי אוריה לסוף עתידין דברי זכריה להתקיים.

³⁾ S. oben p. 60 und p. 88 Note 2.

⁴⁾ Aboth. 3, 15: הכל צפוי והרשות נתונה.

⁵⁾ Das. 3, 14: חביב אדם שנברא בצלם חבה יתירה נודעת לו שנברא בצלם s. Maimûni's Comment. z. St.

⁶⁾ Aboth. der. Nath. C. 39 Anfang: והחוטא ברור זכאי. Vergl. Bacher, Grätz-Frankels Mtssch. 1883 p. 270 Note 1.

ersten, noch so leichten Sünde hüten. Denn „die Sünde gleicht im Anfange einem Faden des Spinnwebes, aber am Ende wird sie so stark wie ein Schiffstau“¹⁾ Akiba spottete auch deshalb über die Schwachen, welche dem Trieb der Sünde nicht widerstehen können.²⁾ Ganz so wie Pseudobaruch einen jeden einzelnen Menschen als einen „Adam für die eigene Seele“ mit einem freien Willen und ohne Sündenerbschaft erklärt, so ist auch nach Akiba die Willensfreiheit des Menschen eine absolute. Aus diesem Grunde sagt er auch, dass der die allgemeine menschliche Sündhaftigkeit betonende Elihu im Buche Hiob mit Bileam zu identificiren sei.³⁾ Die Lehre von der gerechten und strengen Vergeltung des Guten wie des Bösen ist daher Akiba und Baruch ein in gleicher Weise feststehendes Axiom.

In den Leiden sieht daher Pseudobaruch ebenso wie Akiba, aber mit mehr Ausschliesslichkeit als dieser, die strafende Gerechtigkeit Gottes für begangene Sünden.⁴⁾ Aber ganz so wie dieser blickt jener mit Geringschätzung auf die Freuden und mit einer gewissen Gleichgiltigkeit auf die Leiden dieser Welt. „Hier, so ruft Baruch, ist weder das Uebel ein volles Uebel,

¹⁾ Midrasch rabba zu Genesis 4, 7: של א"ר עקיבא בתחלה דומה לחוט של עכביש ולבסוף נעשה כקלע הזו של ספינה.

²⁾ Kidduschin 81^a: ר'עקיבא הוה מתלוצץ בעוברי עבירה.

³⁾ S. Sota C. 5 Ende. Vergl. oben S. 10 Note 2. Vergl. damit auch Mechilta zu Exodus 14, 29: דרש ר'פפוס הן האדם היה כאחד ממנו כאחד ממלאכי השרת אמר ר'עקיבא דיין פפוס א"ל פפוס ומה אתה מקיים הן האדם היה כאחד ממנו אלא הק'ב'ה' נותן לפניו שני דרכים אחד של מות ואחר של חיים ובחר לו דרך המות. Vergl. meine Abhandlung über Onkelos in Weiss-Friedmann's Beth-Talmud II, 337.

⁴⁾ C. 13, 3=10 mit dem Schlussätze: *tum ergo castigati sunt ut veniam invenirent*. Akiba findet in dem Leiden häufig auch ein Zucht- und Erziehungsmittel (Sifre zu Deuter. § 32 Ende), oder auch sonst ein nothwendiges Mittel zu einem guten Zwecke. Vergl. weiter S. 129 ff. Von dieser höheren Auffassung findet sich aber in unserem Buche keine Spur.

noch das Gute ein volles Gute.“¹⁾ „Wenn ihr aushaltet und in der Furcht Gottes verbleibet, so werden sich für euch die Zeiten in gute verwandeln und ihr werdet die Tröstung Zions sehen. Was jetzt ist, ist nichts; was aber in Zukunft ist, ist sehr gross. Wer jetzt jagt, jagt dem Eitlen nach, und wer jetzt im Glücke ist, wird bald dahinsinken und erniedrigt werden.“²⁾ Warum sollten wir daher trauern über diejenigen, welche sterben, und weinen über diejenigen, die in die Unterwelt fahren? Mögen die Klagen aufbewahrt werden für den Anfang jener zukünftigen Qual und die Thränen gespart bis zur Ankunft des Ausganges jener Zeit! . . . Und was die Gerechten jetzt thun sollen? Ergötzet euch an den Leiden, die ihr jetzt erduldet . . . Richtet euren Sinn auf das, was euch bestimmt ist und bereitet euren Sinn vor auf den Lohn, der für euch zurückgelegt ist.“³⁾ Ganz in derselben Weise freut sich Akiba über die Leiden seines Lehrers, R. Elieser, indem er daraus die beruhigende Gewissheit schöpft, dass derselbe seine etwaigen Sünden damit hier abgebusst und daher auf ein ungetrübtes Heil der zukünftigen Welt rechnen darf.⁴⁾ Ja, Akiba erblickt eine besondere hohe Gnade Gottes darin, dass den Gerechten für die wenigen Sünden, die sie begehen, die Strafe hier durch Leiden zu Theil wird, um ihnen ihren vollen Lohn in der zukünftigen Welt zu geben, während die Frevler für ihre wenigen guten Werke den Lohn in dem vergänglichem Glücke dieser

¹⁾ C. 83, 9.

²⁾ C. 44, 7 ff.

³⁾ C. 52, 2—7.

⁴⁾ Synh. 101^a: . . . התחילו הם בוכין . . . כשחלה ר' אליעזר נכנסו תלמידיו לבקרו . . . עקיבא משחק אמרו לו למה אתה משחק אמר להם לכך אני משחק כל זמן שאני רואה רבי שאין יינו מהמיץ ואין פשתנו לוקה ואין שמנו מבאיש ואין דובשנו מדביש אמרתי שמא ה"ו קיבל רבי עולמו ועכשיו שאני רואה רבי בצער אני שמחה.

Welt empfangen und von dem zukünftigen Heil ausgeschlossen werden.¹⁾

Ferner macht Pseudobaruch ebenso wie Akiba die Auferstehung der Todten von dem Glauben daran abhängig. So heisst es in Baruch: „Und es wird nachher geschehen, wenn sich die Zeit der Ankunft des Messias erfüllen wird, und dieser in Ehren zurückkehrt, dann werden alle, welche in der Hoffnung auf ihn entschlafen sind, wieder erstehen.“²⁾ Ebenso wird dem Manasse zum Vorwurfe gemacht, dass er an keine Zukunft glaubte.³⁾ Damit übereinstimmend zählt auch Akiba unter denjenigen, welche keinen Antheil an der zukünftigen Welt haben, den, der die Auferstehung leugnet.⁴⁾

Schliesslich finden wir auch die Hoffnung Baruch's auf das Ende der Leiden und auf die Erlösung der Juden durch den Messias in der Zeit Trajans, des fünften der Kaiser seit Vespasian, welche sämmtlich vom Standpunkte der unzufriedenen Asiaten als eine Gottesplage nicht bloß für die Juden, sondern für Alle angesehen wurden. Denn gleichwie wir oben in den Worten Elieser's, in den vier Plagen: Zorn, Wuth,

¹⁾ Beresch. r. C. 33 Anf. mit Bezug auf ψ 36, 7: צדקתך כחררי אל ומשפטך תהום רבה ר' עקיבא אומר אילו ואילו מודקק עמהם עד תהום רבה, מודקק עם הצדיקים וגובה מהם מיעוט מעשים רעים שעשו בעולם הזה כדי להשפיע להם שלוח וליתן להם שכר טוב לעולם הבא; משפיע שלוח ררשעים ונותן להם שכר מצוות קלות שעשו בעולם הזה כדי להפרע להם לעתיד לבא.

²⁾ C. 30, 1: „*et erit post haec, cum implebitur tempus adventus Messiae et redibit in gloria, tum omnes qui dormierunt in spe ejus, resurgent.*“

³⁾ C. 65, 1: *et cogitabat tempore suo quasi ac futurum non esset.*

⁴⁾ Synh. 90^a: ואלו שאין להם חלק לעה"ב האומר אין תחיית המתים מן התורה. Dass diese Worte aus der Mischna des R. Akiba entnommen sind, beweist der Zusatz עקיבא אומר אף הקורא. Vergl. oben S. 79. Die Worte: „*in spe ejus*“ sind allerdings zunächst auf den Messias zu beziehen; aber mit diesem dachte sich Pseudobaruch die Auferstehung der Todten zeitlich verbunden.

Grimm und Noth, welche nach der Fügung Gottes die zehn Plagen Egyptens vervierfachen, eine Anspielung auf die vier Kaiser seit dem jüdischen Kriege und auf die erwartete Erlösung in der Zeit der allgemeinen Noth unter Nerva gesehen haben; so finden wir in den Worten Akiba's, der zu den genannten Plagen Elieser's noch eine fünfte, die Aussendung böser Engel, hinzufügt, eine Anspielung auf den fünften römischen Kaiser seit jener Zeit, auf Trajan und auf dessen böse Engel Quietus und Turbo.¹⁾ Diese grausam vereitelte Hoffnung hat freilich R. Akiba nicht abgehalten, später zur Zeit des Bar-kochba und von dem grossen Aufstande der Juden unter Hadrian nochmals den Anbruch der messianischen Zeit vergeblich zu erwarten.

So stimmt denn aber auch Alles in der Apokalypse des Baruch zusammen für die Entstehung in der letzten Zeit des Trajan, als hinter dem Rücken desselben bei seinem Kriege gegen die Parther die gewaltigen Aufstände der Juden in Cyrene, Egypten, Cypern und den Euphratländern voll messianischer Erwartungen begonnen haben.

In dieser leidenschaftlich erregten Zeit ist die Apo-

¹⁾ Vergl. oben S. 69 ff.. S. Mechilta Ex. 14, 31: ד' עקיבא אומר מנין ד' שכל מכה ומכה שהביא הקב"ה על המצרים במצרים היתה של חמש מכות שנאמר וישלח בס חרון אפו עברה וועם וצרה משלחת מ"ד חרון אפו אחת עברה שתים וועם שלש וצרה ארבע משלחת מ"ד חמש. Diese letztere, die fünfte Gemeinplage bei R. Akiba, fehlt bei R. Elieser oben p. 69 Note 1, weil in der Zeit seines Spruches, in der des Kaisers Nerva, des vierten seit der Zerstörung Jerusalems, diese fünfte Plage noch nicht vorhanden war. Ausserdem passt aber die Aussendung böser Engel für diese Zeit Akiba's auf das Heer und die Feldherren der fünften Gemeinplage, des Trajan weit besser. Nach dem Fehlschlagen des Aufstandes unter Trajan konnte übrigens Akiba diese Deutung auch noch auf Hadrian anwenden, wenn er sich Nerva und Trajan als eine Einheit dachte S. oben S. 70.

Apokalypse des Baruch eine Stimme des Rufers zum Streite. Alle Zeichen der Ankunft des Messias und der Befreiung Israels vom Joche der Römer sind für ihn gekommen. Die Zeit der Bestrafung der Gottlosen und der Belohnung der Frommen, die Zeit der ausgleichenden Gerechtigkeit Gottes ist nahe. Diese in lebhaften Bildern zu schildern und für dieselbe die Masse des Volkes zu begeistern ist die Aufgabe, die er sich gestellt. Für die grosse Masse ist auch sein volksthümlicher Ton, die sinnliche Schilderung der Genüsse und Freuden der Zukunft und die Einfachheit seiner Bildervisionen berechnet. Und darum seine vielfachen und eindringlichen Ermahnungen an das Volk, in dessen Mitte er sich befindet, sowie die Briefe an die Stämme „jenseits des Flusses“ und an die Juden in Babylon, eingedenk zu sein der gemeinsamen Abstammung, des gemeinsamen Gesetzes und der Verheissungen einer gemeinsamen grossen Zukunft. Dieser gegenüber sei das Glück der Heiden und das Leiden der Frommen in der Gegenwart gering zu achten, da ihr Ende gekommen. In der freundlichen Regung auch für die Heiden, welche zahlreich mit den Juden vereinigt sich an dem Aufstande gegen Rom betheiligt haben, verkündet Pseudo-baruch auch diesen einen Antheil am messianischen Heile der Zukunft. Und weil er sich an Viele wendet, ist auch die von Langen bewiesene¹⁾ griechische Ursprache unseres Buches als die für einen weiten Kreis in jener Zeit angemessenste zu erachten. Die Theodicee, hier nichts anderes als eine Anweisung auf die messianische Zukunft, ist auch nicht der Zweck unseres Buches, sondern nur ein Mittel, den Sinn des Volkes auf diese Zukunft zu richten und es zu der Herbeiführung derselben aufzumuntern.

¹⁾ S. Langen, commentatio etc. p. 8 ff.

In dem Verhältniss der von uns behandelten drei Erzeugnisse der jüdischen Apokalypse erkennen wir bei der des Baruch einen wesentlichen Umschwung in der Stimmung der grossen Masse des Landvolkes gegen die Schriftgelehrten, welcher zur Zeit des aus diesem Kreise hervorgegangenen und zum höchsten Ansehen der Schriftgelehrsamkeit gelangten R. Akiba eingetreten ist. In assumptio Mosis findet der demokratisch-zelotische Hass des Amhaarez gegen die Schriftgelehrten seinen scharfen Ausdruck. Ebenso klingt andererseits durch das vierte Buch Esra die stolze Verachtung der Schriftgelehrten gegen die grosse Masse des Volkes noch deutlich durch. Denn nach Pseudoesra ist diese von dem zukünftigen Heile ausgeschlossen. So sehr auch Esra's Herz sich dabei betrübt, so steht bei ihm doch die Lehre des Engels fest, dass nur sehr Wenige errettet werden, und zwar nur Esra und die ihm Aehnlichen.¹⁾ Pseudoesra hat auch seine Apokalypse nicht für Alle, nicht für die Würdigen und Unwürdigen, sondern nur für die Weisen des Volkes geschrieben.²⁾ Dagegen wendet sich Pseudobaruch an alle Genossen seines leidenden Volkes, die ja nur deshalb hier gezüchtigt werden, damit sie Vergebung für ihre Sünden finden, um am Heile der Zukunft theilhaben zu können: „*castigati sunt, ut veniam invenirent*“. Wenn ihr aushaltet und verbleibet in der Furcht Gottes und nicht vergesset sein Gesetz, so werden sich für euch die Zeiten in gute verwandeln, und ihr werdet die Tröstung Zions sehen, so ruft Pseudobaruch seinem Volke zu³⁾, ganz im Geiste des volksthümlichen Schrift-

¹⁾ Esra IV 4, 36; 8, 1 ff.; 14, 9.

²⁾ Das. 12, 38 und 14, 46.

³⁾ Baruch 44, 7: „*si enim sustinueritis et permanseritis in timore ejus neque obliti fueritis legem ejus, mutabuntur super nos tempora in bona et spectabitis consolationem Sion*“. Vergl. das: V. 1.

gelehrten, R. Akiba, der ganz Israel einen Antheil an der zukünftigen Welt zusprach.¹⁾ Das gemeinsame Leiden, der gemeinsame Hass gegen die römischen Unterdrücker, die gleiche Hoffnung und die vereinte Vorbereitung einer berechnungslosen Leidenschaft hat die Gegensätze überwunden und die Herzen einander näher gebracht. Ein Zeichen dafür ist Pseudobaruch, der ein Mann aus dem Volke ist und auch durch seine mangelhafte Vertrautheit mit den heiligen Schriften²⁾ seine Eigenschaft als Am-haarez dokumentirt, der aber zugleich mit Verehrung von den Weisen und Schriftgelehrten spricht.³⁾

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass unser Buch die Unterscheidung zwischen dem geschriebenen und nicht geschriebenen mündlichen Gesetz, wie bei Esra, nicht hat. Auch darin weist also dasselbe auf den Einfluss R. Akiba's hin, der durch seine Deutungen der Halacha aus der Schrift diesen Unterschied beseitigen wollte.⁴⁾

¹⁾ Synhedrin 90^a: כל ישראל יש להם חלק לעולם הבא. Dass diese Mischna R. Akiba angehört, ist bereits oben p. 99 Note 3 nachgewiesen worden. In der einen Stelle (C. 18, 1), der demüthigen Klage Baruch's, dass nur Wenige dem Moses nachgeahmt haben: „*et pauci sunt qui imitati sunt eum*“, kann eine Aehnlichkeit mit der Lehre Pseudoesra's von der Errettung nur Weniger mit Langen p. 7 wohl kaum gefunden werden.

²⁾ C. 1, 1: Der Anachronismus in Bezug auf den König Jachonja, ferner die Verwechslung der 10 Stämme im Reiche Israels mit den 9^{1/2} Stämmen diesseits des Jordan. S. oben S. 76 Note 1 u. S. 84 Note 1.

³⁾ An vielen Orten und besonders C. 46, 4: „*veruntamen non deficiet Israël sapiens, neque filius legis generi Jacob*. Die Bezeichnung *filius legis* = תורה בן später ganz allgemein gebraucht, ist für die Zeit der Mischna sonst nicht bezeugt.

⁴⁾ S. oben S. 40 Note 1.